

Welt ohne Kopf?

Eine kritische Analyse einer Rezension
von „Welt ohne Gott?“

Felix Hess

Stand: 24. 11. 2015
mit einem Nachtrag vom 14. 2. 2017



Studiengemeinschaft Wort und Wissen

www.wort-und-wissen.de/artikel/a21/a21.pdf

Welt ohne Kopf? Eine kritische Analyse einer Rezension von „Welt ohne Gott?“

Felix Hess

Zusammenfassung

Markus Widenmeyer zeigt in seinem Buch *Welt ohne Gott?*, dass die Naturwissenschaft keine Aussagen über die Existenz des Universums (über sein Woher), über die Regelmäßigkeit der Natur (Naturgesetze), über die Substanz der Gegenstände sowie über die zeitliche Reichweite der Gültigkeit der Naturgesetze machen kann.

In einem bei der AG Evolutionsbiologie veröffentlichten Beitrag befasst sich Martin Neukamm mit diesen Grenzen. Er akzeptiert implizit zwei der vier genannten Grenzen, sucht dazu im Rahmen des Naturalismus nach Erklärungen oder erklärt, warum Erklärungen nicht nötig seien. Die beiden anderen Grenzen werden entweder nicht als naturwissenschaftliche Grenzen angesehen oder erst in einer seiner nachfolgenden Buchbesprechungen behandelt. In einem großen Teil seiner Analyse legt Neukamm Gründe dar, weshalb der Theismus auf die naturwissenschaftlichen Grenzen keine befriedigende Antwort geben könne.

Neukamms Kritik an den Ausführungen in *Welt ohne Gott?* werden in diesem Text analysiert und anhand einer Reihe von Beispielen wird gezeigt, dass Neukamm die Thesen von Widenmeyers Buch nicht annähernd korrekt wiedergibt. Im Einzelnen:

- Neukamm schreibt oft an Widenmeyers Ausführungen vorbei (z. B. bei der Frage nach der Letztbegründung),
- befasst sich mit Fragen, die gar nicht Gegenstand von *Welt ohne Gott?* sind (weshalb gibt es überhaupt etwas und nicht nichts?),
- versteht manche Argumente falsch und kritisiert in der Folge Positionen, die Widenmeyer gar nie vertreten hat (zum Beispiel über die Substanz der Dinge),
- definiert Begriffe anders als Widenmeyer und argumentiert dadurch an der Sache vorbei (z. B. „intrinsische Eigenschaft“),
- verwendet philosophische Termini falsch (Beispiel: „performativer Selbstwiderspruch“),
- übergeht mehrfach zentrale Aussagen Widenmeyers (z. B. zur Selbstverständlichkeit Gottes; auf die entscheidenden Argumente für den Theismus geht er nicht ein).

Seine eigenen Behauptungen wiederum begründet Neukamm teilweise gar nicht. So bleibt beispielsweise unbegründet, weshalb manche Sachverhalte, die nicht naturwissenschaftlich erklärt werden können (z. B. scheinbar gleiche Größe von Sonne und Mond), auch nicht anders erklärbar seien oder überhaupt nicht erklärt werden müssen (z. B. Regelmäßigkeit der Natur). Manche Fehler in der Vorgehensweise Neukamms können nur Leser bemerken, die das Original hinreichend gut kennen. Eine wirkliche Auseinandersetzung mit den Argumenten des Autors von *Welt ohne Gott?* findet faktisch nicht statt.

www.wort-und-wissen.de/artikel/a21/a21.pdf

Welt ohne Kopf?

Eine kritische Analyse einer Rezension von „Welt ohne Gott?“

Felix Hess

Einleitung

Etwa ein halbes Jahr nach der Veröffentlichung von Markus Widenmeyers Buch *Welt ohne Gott?* hat der Chemieingenieur Martin Neukamm eine erste Entgegnung auf einige Aspekte des Buches auf der Homepage der populärwissenschaftlich arbeitenden AG Evolutionsbiologie veröffentlicht.¹ Insgesamt sollen neun weitere Beiträge folgen. Dieser Diskussionsbeitrag bietet eine exemplarische Auseinandersetzung mit seinem ersten Text.

In seinem Beitrag mit dem Titel „Gibt es prinzipielle Grenzen der Naturwissenschaften?“ legt Martin Neukamm den Fokus vor allem auf Teile der Kapitel 5.1 *Prinzipielle Grenzen der Naturwissenschaft* und 8.2 *Der Theismus* des Buches. In ersterem beschreibt Widenmeyer vier prinzipielle Grenzen der Naturwissenschaften und in letzterem wird dargelegt, inwiefern eine theistische Erklärung unter anderem gute Antworten auf drängende Fragen liefert, die die Naturwissenschaft aus prinzipiellen Gründen nicht beantworten kann. Es wird argumentiert, dass die Naturwissenschaft keine Aussagen über die Existenz des Universums (also über sein Woher), über die Regelmäßigkeit der Natur (Naturgesetze), über die Substanz der Gegenstände sowie über die zeitliche Reichweite der Gültigkeit der Naturgesetze machen kann. Neukamm akzeptiert implizit zwei der vier Grenzen und sucht dazu im Rahmen des Naturalismus nach Erklärungen oder erklärt, warum Erklärungen nicht nötig seien. Die beiden anderen Grenzen werden entweder nicht als naturwissenschaftliche Grenzen angesehen oder erst in einer seiner nachfolgenden Buchbesprechungen behandelt. In einem großen Teil der Analyse legt Neukamm seine Gründe dar, weshalb der Theismus auf die naturwissenschaftlichen Grenzen keine befriedigende Antwort geben könne.

Einmarsch ins Grenzgebiet

Neukamm akzeptiert zwar, dass es prinzipielle naturwissenschaftliche Grenzen gibt, verbindet diese Überzeugung aber mit einem naiven Szi-entismus, wonach außer (natur)wissenschaftlichen Erklärungen keine weiteren Erklärungen erforderlich seien; zum Beispiel: „Der Umstand etwa, dass Sonne und Mond dieselbe scheinbare Größe am Himmel haben“, sei „eine *Koinzidenz*, für die es keinen Kausalzusammenhang und keine Erklärung gibt (Vollmer 1986, 66f)“. Woher will er das wissen? Ein solcher Schluss ist in jeder Hinsicht verfrüht.

Guillermo Gonzalez und Jay Richards zeigen, dass totale Sonnenfinsternisse in der Vergangenheit zu wichtigen wissenschaftlichen Entdeckungen geführt haben wie z. B. zur Erkenntnis, dass Gravitation Licht krümmt – eine Vorhersage von Einsteins Allgemeiner Relativitätstheorie. Solche Entdeckungen bei totalen Sonnenfinsternissen können nur von unserem Planeten aus gemacht werden, wenn Sonne und Mond von der Erde aus gesehen ziemlich genau „dieselbe scheinbare Größe“ haben. Zusammen mit dem Umstand, dass Sonne und Mond einen gewissen Abstand zur Erde sowie eine bestimmte Größe haben müssen, um Leben zu ermöglichen, könnte dies nahe legen, dass die Korrelation von Bewohn- und Entdeckbarkeit ein Hinweis auf Planung ist (Gonzalez & Richards 2004).²

Es ist schlichtweg falsch zu behaupten, dass etwas, das nicht naturwissenschaftlich erklärt werden kann, nicht anders erklärbar sei bzw. überhaupt nicht erklärt werden müsse.³

Nachdem er einige weitere Beispiele von derselben fehlerhaften Art für prinzipielle Grenzen der Naturwissenschaften gegeben hat, widmet Neukamm sich Widenmeyers vier Grenzen der Naturwissenschaften.

¹ <http://www.ag-evolutionsbiologie.net/pdf/2015/widenmeyer-welt-ohne-gott-kritik-naturalismus-teil-1.pdf>

² vgl. Gonzalez & Richards 2004, Kapitel 1

³ Sogar wenn Neukamm die Aussagen von Gonzalez &

Richards anzweifelt, folgt daraus nicht, dass die scheinbare Größe von Sonne und Mond lediglich eine Koinzidenz ist. Wenn er solche definitiven Aussagen macht, muss er beweisen, dass diese wahr sind.

Existenz des Universums

Der Leser wird von Neukamm dahingehend falsch unterrichtet, dass *Welt ohne Gott?* die Frage behandle, wieso es überhaupt etwas und nicht nichts gibt. Das hat Neukamm erfunden. In *Welt ohne Gott?* wird lediglich argumentiert, dass der Ursprung unseres Universums (= alles, was in der physikalischen Welt existiert; S.140) nicht naturwissenschaftlich erklärt werden kann.^{4,5}

Neukamm erklärt, wieso der Naturalismus *per se* keine Erklärung für den Ursprung des Universums geben muss, indem er einfach behauptet, dass der Naturalismus diese Frage nicht beantworten müsse. Dadurch bestätigt er, dass der Ursprung des Universums nicht naturwissenschaftlich erklärt werden kann und stützt somit eine der Hauptaussagen von Widenmeyers Kapitel 5.2.

Das innere Wesen der Dinge

Widenmeyer erklärt in *Welt ohne Gott?*, dass die Naturwissenschaft nur die Struktur (Anordnung) und die Verhaltensweisen physikalischer Gegenstände beschreibt⁶, jedoch nicht sagen kann, an welcher Substanz diese Strukturen oder die Verhaltenseigenschaften realisiert sind. Wenn wir gedanklich von einem Gegenstand alle seine strukturellen, physikalischen sowie subjektiv wahrnehmbaren (sensitiven) Eigenschaften abziehen (Vorgang der Abstraktion), müssten wir – per Gedankenexperiment – zu seiner Substanz (z. B. „Materie“) gelangen. Sensitive Eigenschaften sind Eigenschaften unserer „*menschlichen subjektiven*

Sinnesempfindungen“, z. B. unseres Sehannes (Farbe) oder unseres Gehörsinns (Töne). Widenmeyer argumentiert, dass die Gegenstände selbst keine Eigenschaften wie Farbe, Geruch usw. haben, sondern dass es sich dabei um Qualitäten unserer Sinnesempfindungen handelt.⁷

Neukamm meint nun fälschlicherweise, Widenmeyer wolle die Eigenschaften der Gegenstände „*physisch* von den Dingen ‚abziehen‘“ (S. 9; Hervorhebung im Original). Aufbauend auf seinen eigenen Fehler glaubt Neukamm, Widenmeyers Unkenntnis aufzeigen zu können: „Zweitens sind die *Eigenschaften* von Dingen“, so will er ihn belehren, „keine real existierenden Objekte sondern ebenfalls Abstrakta“⁸. Deshalb „kann man sie auch nicht *physisch* von den Dingen ‚abziehen‘“. Solche skurrilen Vorgehensweisen werden von Widenmeyer jedoch nirgends praktiziert, und es wird nirgendwo behauptet, dass Eigenschaften gegenständliche Dinge sind. Widenmeyer drückt sich klar aus, wenn er schreibt, dass „bloße Strukturen für sich nicht existent“ (S. 101) sind. In *Welt ohne Gott?* werden die Eigenschaften nicht physisch, sondern lediglich per Gedankenexperiment von den Gegenständen abgezogen⁹. Substanz und Verhaltenseigenschaften sind jeweils Abstrakta, die aber metaphysisch notwendig zusammengehören. Neukamms Kritik resultiert entweder aus seinem Unverständnis oder aus mangelnder Sorgfalt der Lektüre von Widenmeyers Buch.

Statt auf Widenmeyers Ausführungen über das innere Wesen der Dinge einzugehen, definiert Neukamm „*intrinsische Eigenschaft*“ neu¹⁰, und damit ist er davon überzeugt, dass er das innere Wesen naturwissenschaftlich erfassen kann: „(...)

⁴ „Eine physikalische Erklärung der Existenz des Universums setzt die Existenz eines Universums damit bereits voraus“ (Widenmeyer 2015, S. 111).

⁵ Aus theistischer Sicht gibt es zwei Möglichkeiten, diese Frage zu beantworten: Entweder argumentiert man, dass ein Anfangszustand (Gott oder das Universum) unerklärt vorausgesetzt werden muss (Argumentation bei Neukamm), oder dass der Anfangszustand notwendig existiert. „Notwendig existieren“ heißt, dass etwas in jeder möglichen Welt existieren *muss*. Manche Philosophen nehmen z. B. an, dass Zahlen notwendig sind. Man kann nun argumentieren, dass Gott oder das Universum notwendig existieren. Durch die Notwendigkeit Gottes oder des Universums gäbe es eine Erklärung für deren Existenz – sie können gar nicht nichtexistieren. Die Notwendigkeit Gottes wird von manchen zeitgenössischen Philosophen vertreten (z. B. William Lane Craig, Alvin Plantinga). Dem bekannten theistischen Philosophen William Lane Craig (2012) ist kein Philosoph bekannt, der für die Notwendigkeit *des Universums* argumentiert.

⁶ Sie kann z. B. sagen, wie sich ein Rugbyball verhält, wenn man ihn mit einer bestimmten Kraft beschleunigt; dass ein Kristall in einem Gitternetz angeordnet ist oder dass ein Atom aus Elementarteilchen (kleinste bekannte Teilchen)

aufgebaut ist, welche eine Ladung haben.

⁷ Wenn eine Biene eine Blume betrachtet, nimmt sie die Blume in anderen Farben wahr, als wenn ein Mensch dies tut. Das hat damit zu tun, dass das sichtbare Spektrum im Vergleich zum Menschen verschoben ist und nicht damit, dass der eine die Realität sieht und der andere nicht. Die Sinnesindrücke werden durch das Verarbeiten unserer Sinne in Farben, Geruch etc. uminterpretiert.

⁸ Darunter versteht man Nichtgegenständliches wie z. B. Gefühle.

⁹ Widenmeyer (2015, S. 150) schreibt das ausdrücklich: „Wir können zum Beispiel von einem physikalischen Gegenstand nicht seine Masse abtrennen, so dass hier der restliche Gegenstand und dort, getrennt von ihm, seine Masse ist.“

¹⁰ Neukamm verwendet die Definition von Bunge & Mahner (2004, S. 23), welche intrinsische Eigenschaften wie folgt definieren: „Eine intrinsische Eigenschaft eines Dings ist eine, die das Ding unabhängig von anderen Dingen besitzt, selbst wenn es sie unter dem Einfluss anderer Dinge erworben haben sollte. So sind Zusammensetzung, Spin, elektrische Ladung und Lebendigkeit intrinsische Eigenschaften. Demgegenüber ist eine relationale Eigenschaft eine, die ein Ding in Bezug zu anderen Dingen besitzt.“

das ‚innere Wesen‘ der Dinge“, schreibt er, ist „entweder trivial (weil wissenschaftlich beschreibbar) oder unnützer Mystizismus (...)“ (S. 10). Dieser Versuch gleicht dem Vorgehen einiger US-Amerikaner, Pizza aufgrund ihres Anteils an Tomatensauce zu den Gemüsen zu zählen und anschließend zu behaupten, sie ernährten sich gesund.¹¹ Wie Pizza an sich nichts mit echtem Gemüse zu tun hat, so hat auch Neukamms Definition nichts mit Widenmeyers Verständnis von intrinsischen Eigenschaften zu tun. Unter intrinsischen Eigenschaften versteht Neukamm eine Eigenschaft, die ein Gegenstand „unabhängig von anderen Dingen besitzt“¹² wie z. B. Masse, Ladung und Spin, welche sich naturwissenschaftlich erschließen lassen. Widenmeyer hat intrinsisch jedoch anders definiert, und diese Definition ist natürlich für *seine* Argumentation entscheidend. Intrinsisch sind demnach die Eigenschaften der Substanz, die keine Verhaltenseigenschaften oder Eigenschaften unserer subjektiven Wahrnehmung sind. Dass Neukamm jetzt zu einem falschen Schluss kommt, ist die logische Konsequenz aus seiner irreführenden Vorgehensweise, an Widenmeyers Text vorbei zu argumentieren.

Neukamms Definition ist zudem gar nicht brauchbar, da es genau genommen keine physikalischen Eigenschaften gibt, welche Gegenstände „unabhängig von anderen Dingen“ besitzen. Alle physikalischen Eigenschaften – insofern man damit die durch die Physik erfassbaren, d. h. messbaren Eigenschaften versteht – sind dispositional, das heißt, sie sind Beziehungen zwischen zwei Gegenständen oder Ereignissen und somit nicht „unabhängig von anderen Dingen“. Das steht sogar in einer Fußnote in Widenmeyers Buch und wird von Neukamm ebenfalls nicht beachtet (vgl. S. 102).

Phänomenalismus

Widenmeyers Argumentation erinnert Neukamm an den Phänomenalismus Immanuel Kants, der annimmt, dass wir nur die Phänomene, also die „äußerlichen, raumzeitlich gefassten Verhaltensweisen“ wahrnehmen, jedoch nicht die Gegenstände an sich. Neukamm meint nun, dass sich in den Phänomenen „auch intrinsische Eigenschaften realer Dinge widerspiegeln“, sonst wäre es „völlig sinnlos anzunehmen, es sei möglich, etwas über die Welt in Erfahrung zu bringen“ (S. 11). Das ist aber keinesfalls eine logische Konsequenz.

Die Verhaltenseigenschaften der Gegenstände und die Gegenstände selbst sind in jedem Fall *real*, wir können nur nicht mittels der Naturwissenschaft sagen, was ihre *Substanz* ist (nach Widenmeyer) oder was das „Ding an sich“ ist (nach Kant). Weder Widenmeyer noch Kant und auch nicht Idealisten wie Berkeley sind der Auffassung, hinter den Phänomenen stecke *gar keine* Realität. Neukamm hat ihre Sicht also komplett missverstanden, wenn er ihre Sichtweise als „anti-realistisch“ bezeichnet (S. 11, 13).

Die Tatsache, dass Widenmeyers Argument ein negatives ist, also dass er nur sagt, dass man mittels der Naturwissenschaft nicht herausfinden könne, was die Substanz der Dinge sei, ist kein Zeichen „schlechter Metaphysik“. Widenmeyer legt auch nicht nahe, dass eine theistische Metaphysik die Substanz bestimmen könne, wenn er feststellt: „Mögliche Antworten dürften wohl auch für die Metaphysik unzugänglich sein“ (S. 110). Folglich würde Widenmeyer die Beantwortung dieser Frage auch nicht in der Metaphysik ansiedeln. Daher ist es völlig verfehlt, ihm hier „schlechte Metaphysik“ vorzuhalten. Da die Ontologie (Seinslehre) ein Teilbereich der Metaphysik ist, ist es auch verfehlt, in diesem Zusammenhang nach naturalistischen Ontologien zu suchen. Widenmeyers Punkt war lediglich, dass die Naturwissenschaft die Substanz nicht bestimmen kann.

Regelhaftigkeit der Natur

Eine bedeutsame Grenze der Naturwissenschaft ist, dass sie nicht erklären kann, woher die Regelhaftigkeiten der Natur (Naturgesetze) kommen. Neukamm behauptet dazu auch hier einfach, es gebe hier nichts zu erklären. Wenn man *a priori* annehme, dass der Naturalismus wahr sei, dann sei es nicht möglich, Erklärungen für das regelmäßige Verhalten der Natur zu geben, da der Naturalismus annimmt, dass nichts jenseits der Natur existiert, das diese Regelmäßigkeit erklären könnte. Die Regelmäßigkeit der Natur sei „eine Grundeigenschaft der Welt, die sich nicht weiter hinterfragen lässt, denn der Erklärungsregress muss irgendwo ein Ende haben“ – sie ist ein *factum brutum*. Zudem ist er davon überzeugt, man könne Antworten auf diese Frage „nicht geben, weil die Sachverhalte, auf die sich diese Fragen beziehen, zu *den metaphysischen Voraussetzungen*

¹¹ <http://www.spiegel.de/schulspiegel/us-ernaehrungsinitiative-gescheitert-schulkantinen-frittieren-weiter-a-798247.html> (31. 10. 15)

¹² Physikalische Größen sind stets auf Messverfahren zurück-

föhrbar („operationalisierbar“). Sie sind regelmäßige Relationen zwischen Messgrößen. Eine relationale Eigenschaft kann nicht unabhängig von anderen Entitäten existieren.

gen wissenschaftlichen Erklärens gehören – und als solche können sie nicht Gegenstand des Erklärens selbst sein“ (S. 2).

Darauf ist Mehrfaches zu entgegnen:

1. Durch die faktische Nicht-Beantwortung der Frage, weshalb es Regelmäßigkeiten in der Natur gibt, bestätigt Neukamm gerade eine von Widenmeyers Hauptaussagen des Kapitels, dass nämlich die Naturgesetze selbst nicht naturwissenschaftlich erklärt werden können.

2. Neukamm ignoriert Widenmeyers Ausführungen, die nicht nur darlegen, dass Naturgesetze naturwissenschaftlich nicht erklärbar sind, sondern auch dass diese einem äußerst spezifischen Sachverhalt entsprechen. Widenmeyer schreibt:

„Unter praktisch unendlich vielen, meist chaotischen, unregelmäßigen Varianten, wie sich die Dinge im Universum verhalten könnten, verhalten sich die Dinge tatsächlich (erstens) regelmäßig in einem äußerst engen Rahmen von Naturgesetzen, der (zweitens) exakt so beschaffen ist, dass es unter anderem eine komplexe Chemie oder gar Körper biologischer Organismen geben kann. Dabei ist das physikalische Universum genau so eingerichtet, dass die Dinge in ihm (drittens) bestimmten mathematischen Beziehungen gehorchen, die mit Geist begabte Wesen unabhängig von der entsprechenden empirischen Forschung entdecken können [z. B. nicht euklidische Geometrie, F. H.]“ (Widenmeyer 2015, S. 122).

Je spezifisch-komplexer ein Sachverhalt ist (z. B. dass ein und dieselbe Person hundert Mal hintereinander im Lotto gewinnt), umso größer ist der Erklärungsbedarf der Sache. Indem Neukamm implizit behauptet, dass die enorme Regelmäßigkeit im Universum gar nicht erklärungsbedürftig sind, zerstört er automatisch die Grundlage rationalen Erklärens und damit jeder Wissenschaft.

3. Die Sachverhalte, auf welche sich die Frage nach dem Ursprung der Naturgesetze bezieht, sind *Voraussetzungen* des naturwissenschaftlichen Erklärens und können deshalb selbst nicht *naturwissenschaftlich* erklärt werden. Es ist jedoch komplett falsch zu sagen, dass solche Fragen „nicht Gegenstand des Erklärens selbst“ sein können. Schließlich gibt es noch andere Erklärungsmöglichkeiten als naturwissenschaftliche.

Gott

Neukamm legt seine Gründe dar, weshalb Gott „keine vernünftige Antwort auf metaphysische Fragen ist“ (S. 2). Er argumentiert, dass Gott die Naturgesetze nicht erkläre, sondern lediglich das Problem einen Schritt nach hinten verlagert, da

man jetzt Gott erklären müsste. Gott wiederum müsste dogmatisch vorausgesetzt werden, da nichts letztbegründet werden könne. Weil dies aber auch auf den Naturalismus zutrifft, müsste Neukamm Gründe dafür suchen, weshalb dem Naturalismus gegenüber der Gottes-Hypothese der Vorzug gegeben werden müsse. Er argumentiert hierzu, dass der Theist den Beweis für die Existenz Gottes erbringen müsse. Für die Existenz Gottes hätten wir keine Anhaltspunkte, wir wüssten jedoch, dass das Universum und sein Anfangszustand existieren. Zudem müsse man die Gottes-These einer kritischen Prüfung unterziehen, indem man überprüft, ob sie prinzipiell scheitern könne, erklärungs mächtig sowie für alle nachvollziehbar ist. Auf Gott trifft nach Auffassung Neukamms nichts von alledem zu.

Die Kritik Neukamms ist jedoch auch hier im Ansatz verfehlt, da es Widenmeyer gar nicht um eine Letztbegründung geht, sondern um den Schluss auf die beste Erklärung auf der Basis der vorliegenden Indizien. Erneut kritisiert Neukamm nicht die Ausführungen Widenmeyers, sondern Dinge, die er selber formuliert.

Der Schluss auf die beste Erklärung

Neukamm bestreitet, dass der Theist eine bessere Erklärung für Dinge wie die Regelmäßigkeit der Natur, die Existenz des Universums etc. liefern könne, wenn er sagt: „Ein omnipotenter Schöpfer löst das Erklärungsproblem auch nicht, sondern verlagert die Erklärung nur einen Schritt weiter nach hinten“, da man dann diesen erklären müsste. Dabei übersieht er jedoch, dass eine Erklärung nicht zuerst selbst erklärt werden muss, um eine gute Erklärung zu sein. So verfahren wir ständig, sowohl in der Wissenschaft als auch im alltäglichen Leben. Ein Beispiel: Nehmen wir an, Fritz hat Unordnung in seinem Kinderzimmer und wird daher ständig von seiner Mutter ermahnt, sein Zimmer aufzuräumen. Als der Knabe eines Tages nach Hause kommt, ist sein Zimmer säuberlich aufgeräumt. Erstaunt fragt er seine Mutter, ob sie das Zimmer aufgeräumt habe. Diese erwidert ihm: „Nein, ich kann das unmöglich gewesen sein, denn dann müsstest du dich fragen, wer mich erschaffen hat und anschließend, wer meine Eltern erschaffen hat und so weiter, bis du in einem unendlichen Regress landest.“ Es geht also gar nicht darum, einen letzten Grund für einen Sachverhalt zu finden, sondern lediglich dem Schluss auf die beste Erklärung für einen bestimmten Sachverhalt zu folgen. Die Frage ist nicht, wer etwas *a priori* voraussetzen darf, son-

dem welche Voraussetzung die Umstände (Regelmäßigkeit, freier Wille etc.) *am besten* erklärt.¹³

Neukamm behauptet weiter, dass Gott nicht als erste Ursache angesehen werden könne, denn „(w)enn wir mit der modernen Kosmologie davon ausgehen, dass der ursprünglichste Zustand der Welt eine Art Quantennatur besaß, in der es weder einen Zeitpfeil noch ein Kausalprinzip noch ‚versteckte Parameter‘ zu geben scheint, gibt es auch keine *Ursache* (Gott), die in einer Zeit davor hätte wirken können“ (S. 4). Nach Neukamm könne man sich aber aus dem Dilemma retten, wenn man Gott außerhalb der Zeit, des Raumes und der Materie ansiedelt. Was bleibt aber bei diesem Lösungsvorschlag dann von Neukamms Kritik übrig, wenn es doch eine mögliche theistische Lösung gibt? Neukamms Aussage, dass Kausalität an Zeit gebunden ist, ist zudem falsch. Ursache und Effekt können auch simultan vorliegen.¹⁴

Noch wichtiger ist aber, dass es Widenmeyer nicht um die *Ursache* des Universums (v. a. im zeitlich-kausalen Sinne) geht, sondern um seine *Erklärung*. Wieso ist ein perfekt auf Ordnung, komplexe Chemie und Leben ausgerichtetes Universum vorhanden, obwohl ein chaotisches, lebensfeindliches fast unendlich Mal wahrscheinlicher ist? Diese entscheidende Fragestellung hat Neukamm leider gar nicht erfasst.

Selbstverständliche Verständlichkeit

Neukamm bezweifelt, dass Gott in sich verständlich ist. In sich verständlich sein bedeutet für Widenmeyer im hier vorliegenden Zusammenhang, dass die Existenz Gottes nicht mit hohen Unwahrscheinlichkeiten (oder gar Unmöglichkeiten) einhergeht wie z. B. bestimmte feinabgestimmte Eigenschaften des Universums oder Bewusstsein und echte Willensfreiheit unter den Voraussetzungen des Naturalismus. Neukamm stellt fest: „Der Versuch, die Selbstverständlichkeit der Gottexistenz zu begründen, führt entweder in einen unendlichen Regress (...), zu einem Zirkelschluss (...) oder zu einem willkürlichen Abbruch des Regresses“ (S. 5; nach Albert 1991, 15). Die Selbstverständlichkeit Gottes könne nur „dogmatisch (...) vorausgesetzt werden“. Die Problematik, die Neukamm anspricht, wird jedoch detailliert in dem Buch behandelt, das er kritisiert. Widenmeyer stimmt insofern zu, als der Regress tatsächlich

abgebrochen werden muss. Daraus ergibt sich aber die Frage, welcher Anfangszustand am besten die Umstände (Naturgesetze, Ordnung, Geist, etc.) erklärt und nicht zugleich mit hohen Unwahrscheinlichkeiten einhergeht. Dazu werden von Widenmeyer verschiedene Gründe angegeben, weshalb Gott dem anfänglichen primitiven Naturzustand vorgezogen werden müsse. Neukamm geht darauf nicht ein, weder auf das Argument, dass die Existenz Gottes keine (zumindest für uns rational belegbare) geringe *a priori* Wahrscheinlichkeit hat, da Gott Geist und nicht ein „physikalisches System aus raumzeitlich angeordneten und sich irgendwie verhaltenden Bestandteilen“ ist und deshalb „keinen statistischen Prinzipien unterworfen“ ist, noch auf die Aussage, dass Gott ein notwendiges Wesen sein könnte (vgl. Widenmeyer 2015, S. 202).

Anstatt dem Schluss auf die beste Erklärung zu folgen, argumentiert Neukamm, dass man einen materiellen Anfangszustand prinzipiell Gott vorziehen müsse. Darauf wird im Folgenden eingegangen.

Beweislast

Genauso wie ein Skeptiker nicht belegen müsse, dass Telepathie falsch ist, so müsse er auch nicht belegen, dass die Existenz Gottes unmöglich sei, meint Neukamm. Vielmehr trage der Theist die Begründungslast für sein Weltbild, da er für die „Existenz eines Seins-Bereiches plädiert“, den es für den Naturalisten gar nicht gibt; der Naturalist sei also fein heraus. Wieso aber der Naturalist nicht im Rahmen seines Weltbildes eine Erklärung für die Ausstattung des Universums und seiner Geschöpfe geben muss (Ordnung, Regelmäßigkeit, Geist, freier Wille, etc.), verrät er uns nicht (s. o.). Dies ist jedoch genau das, was er tun müsste. Neukamm behauptet einfach, er müsse das nicht tun (s. u.).

Skurrile Methodik

Wie jemand, der die Methoden der Pädagogik auf die Pflanzenzucht anwenden will, so ist Neukamm entschlossen, die Methoden der „faktischen“ (gemeint wohl: empirischen) Wissenschaften auf die Metaphysik (Ontologie) anzuwenden. „(...) die Idee der Letztbegründung“, schreibt er,

¹³ Wie schon oben erklärt, geht z. B. das Voraussetzen geringerer Entropie, um die Naturgesetze zu erklären, mit hyperastronomischen Unwahrscheinlichkeiten einher.

¹⁴ Stellen Sie sich ein Bett vor, auf welchem eine Bowlingkugel liegt und welche aufgrund ihres Gewichtes (Ursache) eine Wölbung (Effekt) im Bett verursacht. Stellen Sie sich

nun zusätzlich vor, dass dieses Bett (mit der Kugel) schon ewig existiert hat. Fragen Sie sich nun, was zuerst da war, die Ursache oder der Effekt? Es ist eindeutig, dass in diesem Fall Ursache und Effekt gleichzeitig vorliegen und die Ursache nicht vor dem Effekt stehen muss. (<http://www.reasonablefaith.org/god-and-time>)

ist „in den faktischen Wissenschaften durch die Idee der *kritischen* Prüfung ersetzt worden“ (S. 6). Ähnlich wie Mutters Kochrezepte müssen die Theorien zuerst einen Trial und Error-Prozess durchlaufen und sich bewähren. Dabei müssen sie 1. „intersubjektiv nachvollziehbar sein“, 2. „sich als erklärungsmächtig erweisen“ und 3. „prinzipiell scheitern können“¹⁵. Dabei kommt es Neukamm nur darauf an, ob die Theorien empirisch begründbar sind. Auf Gott träfen demzufolge diese Kriterien nicht zu.

Diese Methodik kann aus demselben Grund nicht auf metaphysische Fragen angewendet werden, wie eine Mikrowelle nicht fürs Haare Trocknen verwendet werden sollte – es ist das falsche Instrument. Denn, wie oben ja bereits ausführlich diskutiert wurde, liefert diese Methodik eben nicht die Mittel zur Erklärung, die hier gefordert sind. Diese Methodik funktioniert nur *innerhalb* der Grenzen der Naturwissenschaft. Aber viele Dinge, die höchst erklärungsbedürftig sind, liegen prinzipiell außerhalb der Erklärungsmöglichkeiten der Naturwissenschaften.

Im Folgenden wird Neukamms Einwand untersucht, wonach die drei genannten Kriterien nicht auf Gottes Existenz angewendet werden können.

1. Aus demselben Grund, weshalb es für Romeo nicht vernünftig wäre, die Existenz William Shakespeares anzuzweifeln, nur weil er ihn vom höchsten Turm Veronas aus nicht sehen kann, so ist es für uns nicht vernünftig, die Existenz Gottes anzuzweifeln, nur weil wir seine Attribute wie ewig existierend, vollkommen und unbegrenzt mächtig nicht in innerweltlichen Gegenständen finden können¹⁶. Gott ist transzendent, was per Definition heißt, dass er als Wesen außerhalb unserer gewöhnlichen Sinneserfahrung steht. Auch wenn viele Attribute Gottes nicht direkt erfahrbare sind¹⁷, so sind die Argumente für die Existenz Gottes doch für jeden zugänglich (die *Indizien* sind intersubjektiv wahrnehmbar). Neukamms Behauptung, dass die „Existenzhypothese Gottes (...) nicht intersubjektiv nachvollziehbar“ ist, ist in Anbetracht der gegebenen Gründe schlicht falsch. Die Hinweise auf die Existenz Gottes kann jeder wahrnehmen; wie man damit umgeht, ist eine andere Sache.

¹⁵ Falls diese Kriterien nicht auf eine Theorie zutreffen, muss die Theorie „nötigenfalls revidiert werden“ (S. 6).

¹⁶ Diesen Vergleich habe ich, soweit ich mich erinnern kann, bei C. S. Lewis gelesen, kann die Stelle jedoch nicht mehr finden.

¹⁷ Seine Allmacht zeigt sich z. B. dadurch, dass er Wunder tut. Eine genaue Analyse von zeitgenössischen Wundern sowie Wundererfahrungen der Vergangenheit findet sich bei Keener (2011).

¹⁷ In einem performativen Selbstwiderspruch widerspricht

2. Ironischerweise legt das Zitat, mit welchem Neukamm (in Anlehnung an Mahner 2003, 138) zeigen will, dass Gott nicht überprüfbar ist, das genaue Gegenteil nahe. Wenn alles, „mit dem wir wenigstens indirekt interagieren können“ überprüfbar ist, dann ist auch Gott überprüfbar. Durch seine Schöpfung interagieren wir nämlich indirekt mit ihm. Neukamm behauptet weiter, dass sich nur das, was sich gesetzmäßig verhält, überprüfen lasse, nennt dafür aber keinen Grund. Diese Behauptung ist offensichtlich falsch: So können wir auch Geschichtsforschung betreiben, obwohl Geschichte im Wesentlichen nicht nomologisch beschreibbar ist.

3. Hätte Widenmeyer Gott als Erklärung für die Unordnung in meinem Kleiderschrank postuliert, so hätte ich (mit hoher Wahrscheinlichkeit) Neukamm zugestimmt, dass es sich hierbei um eine Allerklärung handelt, da sie nicht spezifisch das erklärt, was sie erklären sollte. Bei Widenmeyers Thesen ist dies jedoch nicht der Fall. Gott als bewusstes, geistiges, moralisches, ordnendes und erkenntnisfähiges Wesen erklärt Bewusstsein, Geist, Moral, Ordnung und Erkenntnisfähigkeit höchst spezifisch. Der Materie und dem Zufall hingegen, muss zuerst eine „praktisch unbegrenzte, magisch anmutende Schöpferkraft“ (Klappentext) zugesprochen werden, um anschließend selbst als Allerklärung eingesetzt zu werden. Die Aussage, dass Widenmeyer „am Naturalismus ‚magische‘ Elemente“ kritisiert, „von denen er selbst üppig Gebrauch macht“ ist daher falsch und außerdem (entgegen Neukamm) prinzipiell kein „performativer Selbstwiderspruch“.¹⁸

Neukamms These, dass eine Theorie nur dann differenziert und erklärungsmächtig ist, wenn sie naturwissenschaftlich ist, ist dagegen tatsächlich ein Widerspruch in sich. Die These, dass alle Theorien *de facto* naturwissenschaftlich sein müssen, ist nämlich selbst keine naturwissenschaftliche Theorie.¹⁹

Polemik nach Rezept

Zum Schluss lässt sich in gewissem Sinne etwas Positives zu Neukamms Text sagen. Sein Beitrag ist eine Bestätigung von Widenmeyers Kapitel 4.3

die Wahrheit einer Aussage der Möglichkeit, diese sinnvoll tätigen zu können. Ein performativer Selbstwiderspruch liegt z. B. bei der Behauptung vor, dass es keine wahren Aussagen gibt. Aus dieser Aussage folgt, dass diese Aussage gar nicht wahr sein kann und deshalb auch nicht wahr ist.

¹⁹ „Nur Theorien, die (...) unter Nennung empirisch bestätigter Mechanismen und Gesetzesaussagen darlegen, wie und warum ein bestimmter Sachverhalt *so* und nicht *anders* zustande kam, haben Erklärungskraft“ (S. 7).

Die „machtvolle Propagandakampagne“ des Naturalismus. In diesem Kapitel beschreibt der Autor, mit welchen Methoden viele Naturalisten versuchen, ihre Weltsicht der Öffentlichkeit schmackhaft zu machen, sich vor Kritik zu immunisieren sowie ihre Sicht gegen nicht-naturalistische Weltdeutungen durchzusetzen. Neukamm greift in seinem Beitrag immer wieder auf dieses Methodenarsenal zurück:

- **Naturalismus wird mit Wissenschaft gleichgesetzt:** „(...) aus Sicht des Naturalismus der Naturwissenschaften (...)“ (S. 1; Hervorhebungen hinzugefügt).²⁰

- **Verwendung unklarer Begrifflichkeiten:** „naturalistischen Wissenschaftsphilosophie“ (S. 2).

- **Nur naturalistische Deutungen werden als rational und wissenschaftlich angesehen:** „Die Existenz jener Strukturen des Kosmos, die einen Urknall erzeugt haben, ist ebenfalls keiner Erklärung zugänglich“ (S. 2).

- **Gegnern wird religiöse anstatt sachliche Motivation unterstellt:** „In diesem Buch bündeln sich die Argumente religiös motivierter Naturalismuskritik (...)“ (S. 1), „der evangelikale Christ Markus Widenmeyer“ (S. 1; Fakt ist: Die Motivation spielt für den sachlichen Gehalt und die Güte der Argumente gar keine Rolle).

- **Person wird ungerechtfertigt angegriffen:** „Leider scheint er nicht zu erkennen (...)“ (S. 3), „(...) hat er nicht hinreichend verstanden“ (S. 13; wohingegen wie gezeigt Neukamm oft gar nicht auf Widenmeyers Ausführungen eingeht, sondern auf selbst formulierte Argumente).

- **Falsches, oberflächliches Behandeln der Sachinhalte:** „Es gibt einfach keine Evidenz“ (für Gott) (S. 4).

- **Kritische inhaltliche Auseinandersetzungen werden umgangen:** Zahlreiche Beispiele wurden in meiner Besprechung aufgeführt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Neukamm die Thesen von Widenmeyers Buch nicht annähernd korrekt wiedergibt. Er schreibt oft an

Widenmeyers Ausführungen vorbei (z. B. Letztbegründung), versteht die Argumente falsch (Substanz der Dinge), verwendet philosophische Termini nicht angemessen (performativer Selbstwiderspruch) und übergeht mehrfach zentrale Aussagen Widenmeyers (z. B. zur Selbstverständlichkeit Gottes).

Die Veröffentlichung des Textes von Neukamm auf der Seite der angeblich „religiös neutralen“ AG Evolutionsbiologie²¹ ist zudem deplatziert, da 1. eine Werbung für den Naturalismus alles andere als weltanschaulich neutral ist und 2. es in Widenmeyers Buch nur am Rande um Evolutionsbiologie geht.

Dank

Für wertvolle Hinweise und das Überarbeiten des Textes danke ich Dr. Markus Widenmeyer und Dr. Reinhard Junker.

Quellen

- Bunge, M. & Mahner, M. (2004) *Über die Natur der Dinge. Materialismus und Wissenschaft*. Stuttgart: Hirzel.
- Craig, W.L. (2010) *On Guard: Defending Your Faith with Reason and Precision* (New.). Colorado Springs, CO: David C Cook Pub.
- Gonzalez, G. & Richards, J.W. (2004) *The Privileged Planet: How Our Place in the Cosmos Is Designed for Discovery* (00312 Auflage). Washington, DC/: Lanham, MD: Regnery Publishing.
- Keener, C.S. (2011) *Miracles: The Credibility of the New Testament Accounts Vols 1 & 2* (Pck.). Grand Rapids, Mich: Baker Book House.
- Widenmeyer, M. (2015) *Welt ohne Gott?* (2. Aufl.). Holzgerlingen: SCM Hänssler.
- <http://www.reasonablefaith.org/god-and-time> (1. 11. 15)
- Neukamm M (2015) Gibt es prinzipielle Grenzen in den Naturwissenschaften? Besprechung des Buchs „Welt ohne Gott?“ – Teil 1; <http://www.ag-evolutionsbiologie.net/pdf/2015/widenmeyer-welt-ohne-gott-kritik-naturalismus-teil-1.pdf>
- <http://www.spiegel.de/schulspiegel/us-ernaehrungsinitiative-gescheitert-schulkantinen-frittieren-weiter-a-798247.html> (31. 10. 15)

²⁰ Die Seitenangaben beziehen sich auf Neukamms Text.

²¹ www.youtube.com/watch?v=VHyZsWLKsCA (12. 11. 15); ab 2:14: „wir legen Wert darauf, dass wir weltanschaulich neutral sind ... also einen Bright haben wir dabei, wir ha-

ben also einige Agnostiker und Atheisten, einen Katholiken, eine Hand voll Evangelische und auch einen Baptisten.“

Nachtrag vom 14. Februar 2017

In einem 26 seitigem Beitrag nimmt Uwe Grom Stellung auf meinen Artikel „Welt ohne Kopf – eine kritische Analyse einer Rezension von ‚Welt ohne Gott‘“. Nach Martin Neukamm, dem Geschäftsführer der AG Evolutionsbiologen an den ich meine Kritik gerichtet habe, hat Grom gezeigt, dass meine Argumentation „in allen Belangen gescheitert ist“ (Neukamm, 2016, S. 1). Bereits dies ist merkwürdig, da Grom nicht auf alle Punkte des Artikels eingeht (z. B. performativer Selbstwiderspruch). In diesem Nachtrag soll anhand von drei Beispielen exemplarisch auf einige von Groms gravierendsten Kritikpunkte eingegangen werden.

Zu „Substanz“

An manchen Stellen in Groms Artikel werden lediglich Neukamms Argumente paraphrasiert und es wird nicht auf den Kern meines Arguments eingegangen.

In seinem Buch hat Markus Widenmeyer argumentiert, dass die Naturwissenschaft lediglich die Struktur (Anordnung) sowie die Verhaltensweisen physikalischer Gegenstände beschreibt, jedoch nicht, an was sie realisiert sind (die Substanz). Verhalten sowie Strukturen müssen an etwas realisiert sein, um überhaupt real zu sein. Widenmeyer (2015, S. 109) schreibt dazu: „Zum Beispiel kann die reine geometrische Struktur einer Kugel für sich nicht existieren, wohl aber an Materie (metaphysischer Träger, F. H.) realisiert sein.“ Eigenschaften und Substanz gehören zusammen und sind einzeln also nur Abstrakta. Grom bringt an dieser Stelle keine neuen Argumente ins Spiel, sondern paraphrasiert lediglich Neukamms altes Argument:

„Das Problem ist jedoch, dass er (Hess, F. H.) Begriffe wie *Substanz* sowie die Eigenschaften von Dingen (z. B. elektrische Ladung, Masse und Energie) wie Gegenstände behandelt. Wie könnte er sonst ‚Materie‘ als eine ‚Substanz‘ bezeichnen, die man sich als etwas denken müsse, von der alle ‚strukturellen, physikalischen Eigenschaften vollständig abgezogen sind‘? (...) **Als solche Entitäten wären sie (Eigenschaften; F. H.) von den Dingen selbst physisch abziehbar und ontisch unterscheidbar.**“ (Grom 2016, S. 10)

¹ Widenmeyer (2015, S. 110) hat in einem Satz angemerkt, dass die Frage, „was physikalische Gegenstände und Eigenschaften ihrem Wesen nach sind“ eine metaphysische Frage ist. Grom (2016, S. 9) merkt zum einen an, dass diese Frage aus materialistischer Sicht sinnlos sei, da es nur Dinge gibt „die sich verhalten, und denen wir aufgrund ihres Verhaltens Eigenschaften zuschrieben“ und nicht „Eigenschaften an sich“, die ein Wesen hat. Zum anderen sieht er darin ein Indiz, dass Widenmeyer Eigenschaften zu Gegenständen macht. Es ging Widenmeyer in diesem

Man kann aber sehr wohl über die Form einer Kugel sprechen, ohne dabei auf den Träger einzugehen. Dabei macht man die Form weder zu einem Gegenstand noch zu etwas Surrealem, sondern behandelt sie als ein Abstraktum. Groms (und somit auch Neukamms) Argumentation ist also schlichtweg falsch, da weder Form noch Substanz zu Gegenständen oder zu etwas physisch Abziehbarem gemacht werden.¹ Damit Dinge wie z. B. Formen oder Strukturen real sind, müssen sie notwendigerweise an eine Substanz gebunden sein, an welcher sie realisiert sind. Weder Grom noch Neukamm konnten zeigen, wie z.B. Strukturen ohne einen metaphysischen Träger real sein können. Dies müssten sie jedoch tun, wenn sie Widenmeyers Argument anzweifeln wollen.

Zu „Letztbegründung“

Grom liest manchmal Teile meines Artikels oberflächlich oder interpretiert sie falsch, wodurch falsche Argumente verbreitet werden.

Markus Widenmeyer geht es bei der Erklärung der Indizien (Ordnung, Naturgesetze, etc.) nicht um eine Letztbegründung, sondern um den Schluss auf die beste Erklärung.² Darauf wird auch klar in meinem Artikel hingewiesen (s. u.). Grom scheint nun meinen diesbezüglichen Abschnitt so zu lesen, als ob ich sagen würde, dass Widenmeyer in *Welt ohne Gott?* keine Letztbegründung vornimmt. Sonst machte es auch keinen Sinn, dass er dies zu widerlegen versucht: **„Den Beweis dafür, dass WIDENMEYER sich an einer Letztbegründung versucht, liefert er an all jenen Stellen, wo er die Existenz Gottes als ‚in sich verständlich‘ bezeichnet (...)“** (Grom 2016, S. 15).

Ich habe aber an keiner Stelle behauptet, dass Widenmeyer in *Welt ohne Gott?* keine Letztbegründung vornimmt, sondern lediglich argumentiert, dass eine Letztbegründung und der Schluss auf die beste Erklärung zwei getrennte Dinge sind: „Es geht also gar nicht darum, einen letzten Grund für einen Sachverhalt zu finden, sondern lediglich dem Schluss auf die beste Erklärung für einen bestimmten Sachverhalt zu folgen“ (Hess 2015, S. 5). Schließlich kann man argumentieren, dass die Ordnung des Universums durch „(mindestens) ein äußerst intelligentes Wesen“ (Widen-

Fall jedoch gar nicht darum, dass Eigenschaften wie z. B. „Ladung“ ein besonders Wesen haben. Dies ist für seine Argumentation (Substanz) irrelevant. Sein Punkt war lediglich, dass dies eine metaphysische Frage wäre.

² Neukamm (2016c) führt weitere Argumente ins Feld, warum der Schluss auf Übernatürliches seines Erachtens nicht gemacht werden kann. Es sprengt den Rahmen dieses Nachtrags, detailliert auf diese Argumente einzugehen.

meyer 2015, S. 198) erschaffen wurde, ohne die Frage zu stellen, ob dieses Wesen nochmals anders erklärt werden muss („es hat Eltern“). Grom hat diesen zentralen Punkt meines Artikels offenbar nicht erfasst, wenn er schreibt: „Und der analoge ‚Schluss auf die beste Erklärung‘ ist in Bezug auf die Existenz ‚der vorliegenden Indizien‘ ebenso eine Letztbegründung wie in Bezug auf die letzte Ziffer von Pi“ (Grom 2016, S. 15).³

Zu „Facta bruta“

Grom unterstellt mir an dieser Stelle Unverständnis sowie das Misrepräsentieren von Neukamms Position. Zudem wird die eigene Position mit seltsamen Gründen untermauert oder es wird lediglich oberflächlich auf Argumente eingegangen.

Grom beklagt sich an mehreren Stellen in seinem Artikel, dass ich Neukamm unterstelle, verschiedene Phänomene (z. B. Regelmäßigkeit der Natur)⁴ nicht erklären zu wollen, obwohl dieser genaue Gründe dafür angegeben hat. Dies ist verwirrend für den Leser, da ich an mehreren Stellen Neukamms Gründe dafür klar geschildert habe, wie z. B. an dieser Stelle im Bezug auf die Naturgesetze:

„Wenn man a priori annehme, dass der Naturalismus wahr sei, dann sei es nicht möglich, Erklärungen für das regelmäßige Verhalten der Natur zu geben, da der Naturalismus annimmt, dass nichts jenseits der Natur existiert, das diese Regelmäßigkeit erklären könnte. Die Regelmäßigkeit der Natur sei ‚eine Grundeigenschaft der Welt, die sich nicht weiter hinterfragen lässt, denn der Erklärungsregress muss irgendwo ein Ende haben‘ – sie ist ein *factum brutum*“ (Hess 2015, S. 4).

Es hilft Grom jedoch keinen Schritt weiter, wenn er auf diese Sicht (es handle sich um ein *factum brutum*) verweist, denn sie ist gerade das Problem. Unser Universum ist kontingent, dies bedeutet, dass es auch ganz anders sein könnte, z. B. so, dass sich die Dinge nicht regelmäßig ver-

halten. Neukamms Argumentation („Erklärung“) könnte auf fast jedes erdenkliche Universum angewandt werden und könnte somit fast alles erklären.⁵ Grom (2016, S. 27) selbst zeigt eine Abneigung gegenüber Allerklärungen, wenn er schreibt: „**Ein Gott, der buchstäblich alles kann (z. B. Erschaffung eines feinabgestimmten Universums, F. H.), der kann logischerweise auch nichts spezifisch (bzw. differenziert) erklären, weil dieser Gott auch das Gegenteil von allem erklären könnte (z. B. chaotisches Universum, F. H.).**“ Groms Kritik an dieser Stelle trifft aber in Wirklichkeit seine eigene und Neukamms Sicht, weil er jegliche Art des Universums als *factum brutum* bezeichnen könnte. Außerdem: Indem man einfach Dinge vorschnell als brute facts abtut, begibt man sich gar nicht erst auf die Suche nach Gründen, da im eigenen Weltbild ein „Denkstopp“ eingebaut ist und man ist somit wissenschaftsfeindlich oder jedenfalls irrational, denn rationales Denken muss die metaphysischen Voraussetzungen erklären.

Seine Argumente gegen die metaphysischen Voraussetzungen von Widenmeyers Weltansicht sind zudem oft merkwürdig oder selbstwidersprüchlich. Groms Argument, dass Gott einen Sachverhalt sowie zugleich sein Gegenteil erkläre und deshalb keine gute Erklärung sei, ist genauso „überzeugend“, wie wenn man sagen würde, dass meine eigenen Aktionen keine gute Erklärung für meinen aufgeräumten Kleiderschrank seien, da ich genauso gut im Stande bin, ein Durcheinander zu machen und deshalb nichts spezifisch erkläre. Es kommt dabei auch nicht darauf an, ob die erklärende Instanz unabhängig vom zu Erklärenden belegt wurde (ob Handlungsoptionen und Weisen des Subjekts bekannt sind), da eine schlüssige Erklärung allgemein auch dann als gültig angesehen wird, wenn man nochmals weiterfragen könnte.⁶ Geist ist imstande, Regelmäßigkeit in ein System zu bringen und erklärt deshalb etwas spezifisch (näm-

³ Widenmeyer schließt in einem ersten Zwischenschritt von der Regelmäßigkeit der Natur auf „mindestens ein äußerst intelligentes Wesen“ (Schluss auf die beste Erklärung), was nicht mit dem Schluss auf Gott gleichzusetzen ist. In einem zweiten Schritt zeigt er, dass die Ansammlung von verschiedenen Argumenten (z. B. Geist, Ordnung, Moral, etc.) am besten durch eine theistische Weltansicht erklärt wird (zweiter Schluss auf die beste Erklärung auf Gott) und untermauert das Konzept Gottes mit Gründen (Letztbegründung). Ein großer Teil von Eigenschaften dieses „Wesens/dieser Wesen“ (z. B. Geistbegabung, Intelligenz) wurde also nicht lediglich aus der Luft gegriffen, sondern durch das induktive Schließverfahren aus den Indizien etabliert. Die Kopplung vom Schluss auf die beste Erklärung mit der Letztbegründung könnte ein Anzeichen dafür sein, dass Grom diesen Schritt nicht macht.

⁴ Der Einfachheit halber konzentriere ich mich in diesem Nachtrag lediglich auf den Aspekt der Regelmäßigkeit der

Natur (siehe Widenmeyer 2015, S. 103-107). Darunter verstehe ich, dass sich Dinge in unserem Universum regelmäßig verhalten und im Rahmen von Naturgesetzen beschrieben werden können. Dabei steht das Feinabstimmungsargument hier nicht im Fokus. Neukamm geht zwar in einem Beitrag auf die Feinabstimmung des Universums ein (siehe Neukamms dritte Entgegnung), sieht jedoch die Regelmäßigkeit der Natur wie bereits in seinem ersten Beitrag geschildert als *factum brutum* an.

⁵ Nehmen Sie an, Sie wären das einzige organische Lebewesen in einem Universum und entdecken auf einem Planeten einen Staubsauger. Es wäre immer noch möglich, diesen als ein brute fact abzutun.

⁶ William Lane Craig fasst dies wie folgt zusammen: „First, in order to recognize an explanation as the best, one needn't have an explanation of the explanation. This an elementary point concerning inference to the best explanation as practiced in the philosophy of science. (...) Simi-

lich die Regelmäßigkeit), was andere Erklärungen nicht leisten.

Grom argumentiert zudem widersprüchlich, wenn er sagt dass Gott (falls er existiert) komplex sein muss und weiter im Text anmerkt, dass über „**eine A-priori-Wahrscheinlichkeit der Gott-Existenz (...) keinerlei Aussagen möglich (sind, F. H.), solange über Gott selbst nichts bekannt ist**“ (Grom 2016, S. 20). Es ist sehr merkwürdig, dass Grom auf der einen Seite glaubt, für die Komplexität Gottes argumentieren zu können, selbst wenn ihm nichts über Gott bekannt sei, auf der anderen Seite Widenmeyers Gründe für die Einfachheit Gottes als nicht gültig erklärt, gerade weil uns nichts über Gott bekannt sei. Widenmeyers Argument für die Einfachheit des *Konzepts* Gottes wurde von Grom gar nicht erst mit Argumenten angefochten.

Berechtigte Kritik

In meinem Artikel kritisiere ich, dass Neukamm eine neue Definition von intrinsischen Eigenschaften gegenüber der von Widenmeyer aufstellt, was nichts zur Sache tut und für den Leser verwirrend ist. Grom weist darauf hin, dass sich der Abschnitt liest, „ als hätte NEUKAMM eine andere Definition gewählt, um an WIDENMEYERS Argumentation vorbei argumentieren zu können“ (Grom 2016, S. 12), was nicht der Fall ist. Diese Kritik ist berechtigt. Meine Kritik muss an dieser Stelle auf das oben besagte beschränkt werden.

larly, if astronauts were to come upon a pile of machinery on the back side of the moon, they would be justified in inferring that it was the product of intelligent, extra-terrestrial agents, even if they had no idea whatsoever who

Fazit

Groms Artikel ist ein anschauliches Beispiel dafür, wie fundamentale Kritikpunkte in einem langen Text oberflächlich oder mit schlechten Argumenten behandelt werden. Das letzte Beispiel (*facta bruta*) zeigt zudem, wie mühsam es, ist kurz und prägnant auf einen Kritikpunkt einzugehen, da ein Argument oft mit anderen verknüpft ist.

Quellen

- Grom U (2016) Welt mit Verstand! Eine kritische Analyse der Replik „Welt ohne Kopf“ von Felix HESS; <http://ag-evolutionsbiologie.net/html/2016/welt-mit-verstand-replik-felix-hess.html>
- Hess F (2015) Welt ohne Kopf? Eine kritische Analyse einer Rezension von „Welt ohne Gott?“; www.wort-und-wissen.de/artikel/a21/a21.pdf.
- Neukamm M (2016a) Gibt es prinzipielle Grenzen in den Naturwissenschaften? Besprechung des Buchs „Welt ohne Gott“ – Teil 1; <http://ag-evolutionsbiologie.net/html/2015/widenmeyer-welt-ohne-gott-kritik-naturalismus-teil-1.html>
- Neukamm M (2016b) Das Argument der Feinabstimmung der Naturkonstanten Besprechung des Buches „Welt ohne Gott“ - Teil 3; <http://ag-evolutionsbiologie.net/html/2015/widenmeyer-welt-ohne-gott-kritik-naturalismus-teil-3.html>
- Neukamm M (2016c) Kann es unter Voraussetzung von Übernatürlichem empirische Belege geben? Warum die Methodologie der Wissenschaften einen metaphysischen Naturalismus erzwingt – Besprechung des Buchs „Welt ohne Gott?“ – Teil 6; <http://www.ag-evolutionsbiologie.net/pdf/2016/widenmeyer-welt-ohne-gott-kritik-naturalismus-teil-6.pdf>
- Widenmeyer M (2015) Welt ohne Gott? (2. Aufl.). Holzgerlingen: SCM Hänssler. <http://www.reasonablefaith.org/dawkins-delusion#ixzz4UFBAR9CR>

these extra-terrestrial agents were or how they got there“ (<http://www.reasonablefaith.org/dawkins-delusion#ixzz4UFBAR9CR>).